Wenn sie auch außerhalb der abgeschlossenen heimatlichen Stätte dieselbe unveränderte Fortdauer in dem Dorfe Hilton hätte bewirken können, dann würde ihr die Ursache ihres bittersten Kummers erspart geblieben sein. Der Geist der Neuerungen fuhr scharf dahin über das Dorf Hilton: Eine Eisenbahn war entstanden; Läden waren gebaut; Magazine und neue Häuser tauchten auf allen Seiten empor, und der schöne Weiler mit seinen zwanzig oder vierzig altertümlich gebauten Wohnstätten, der den Schauplatz von Miß Ludingtons Jugend gebildet hatte, war im besten Zuge in einen schnöden Fabrikort verwandelt zu werden.

Miß Ludington, der jedes Stück Holz und jeder Stein im Dorfe teuer waren, konnte keinen Rundgang mehr machen, ohne irgend ein altes Denkzeichen zu vermissen, das wieder zum Opfer gefallen war, seitdem sie zum letztenmale des Weges gekommen war. Hier war es vielleicht ein Baum, den man gefällt; irgend eine Wiese, die der Spielplatz ihrer Kindheit gewesen, die man für Bauplätze aufgegraben hatte. Dort vielleicht war eine Reihe von Backsteinhäusern im Entstehen auf den Fluren eines durch die Erinnerung geweihten Gehölzes.

In ihrer Nachbarschaft war größtenteils alles der Verbesserungswut, wie man es nannte, erlegen. Man war mit einer allgemeinen Erneuerung und Modernisirung der Häuser beschäftigt, und wo nichts Kostspieligeres mehr zu leisten war, da vollzog wenigstens der Quast des Anstreichers seine billige Verwandelung. „Sie würden nicht glauben, daß Hilton noch derselbe Ort ist," lautete der wohlgefällige Ausspruch von Miß Ludingtons Nachbarn, dem sie kummervoll beistimmte.

Es würde schwer sein, ihren ohnmächtigen Zorn zu schildern; ihre Empfindlichkeit, der sie alles, wie eine ihr persönlich zugefügte Beleidigung, wie einen unersetzlichen Verlust empfand, wenn durch diese rasch aufeinander folgenden Veränderungen irgend eine Erinnerung ihres früheren Lebens

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202211101236-0